

„Tage in Burma“

Das Auslandsbüro in Rangun (Myanmar) ist eröffnet

Burmese Days ist der Titel eines Buches, welches mir eine wohlmeinende Kollegin bei der Ausreise nach Myanmar mit auf den Weg gab. In diesem Roman aus dem Jahr 1935 verarbeitet George Orwell die vielfältigen und teils fremdartigen Eindrücke seiner Dienstzeit als britischer Offizier in der damaligen Hauptstadt Rangun. Selbst wenn sich die Realitäten seitdem radikal geändert haben, ist mir das Buch ein beständiger Begleiter in diesen ersten Wochen im Lande. Vielleicht deshalb überrascht mich nur noch wenig.

Meine „Burmese Days“ begannen vor knapp zwei Monaten. Seitdem bin ich für die Konrad-Adenauer-Stiftung in Yangon (Rangun). Notgedrungen standen zunächst praktische Fragen im Vordergrund, all die Dinge, die bei der Einrichtung eines neuen Büros bedacht sein wollen – und die unendlichen Schwierigkeiten, die beispielsweise ein Internetanschluss mit sich bringen kann. Ähnliche Anlaufprobleme gibt es gewiss in vielen armen Ländern der Welt, aber Myanmar ist besonders – eben ein Land, das nach Jahrzehnten der Isolation im Zeitraffer den Anschluss an die Moderne sucht.

Zugleich fanden erste Treffen mit unseren Partnerorganisationen statt. Da ist zum Beispiel Myanmar Egress – eine Organisation, hervorgegangen aus einer Bürgerinitiative oppositioneller Intellektueller, die heute als sogenannte „88er-Generation“ das kritische Bürgertum repräsentiert. Sie unterstützt das Myanmar Peace Centre, eine von der Regierung gegründete und international geförderte Institution, die die mühsamen Verhandlungen über ein tragfähiges Waffenstillstandsabkommen zwischen Regierung und zahlreichen ethnischen und religiösen Rebellenarmeen vorantreibt.

ÜBERPARTEILICHER ANSATZ

„The Innovative“ und das „New Enlightenment Institute“ sind weitere Partner. Sie sind aus der Nachwuchsförderung der regionalen Arbeit der Stiftung erwachsen und initiieren nun selbst Projekte der politischen Bildung. Ihr Schwerpunkt liegt auf der Schulung junger Führungskräfte in den politischen Parteien unterschiedlicher Couleur. Man soll auch untereinander sprachfähig werden!

Mein erster Eindruck war, dass von uns Deutschen viel erwartet wird. Dabei geht es gar nicht in erster Linie um die finanzielle Unterstützung. Vielmehr wird Deutschland durch die „geteilte“ Diktaturerfahrung zu einem glaubwürdigen Partner. Wenn wir es schaffen, ohne Überheblichkeit aufzutreten, dann – so scheint mir – verkörpern wir ein Stück Hoffnung für den schwierigen Beginn einer Demokratisierung und nationalen Versöhnung in Myanmar.

Während seines Staatsbesuchs, der am 9. Februar begann, ging Bundespräsident Joachim Gauck offenbar auf diesen Erwartungshorizont ein. Sehr persönlich und authentisch nahm er Bezug auf das Thema der Diktatur in beiden Ländern und hob die Bedeutung des Interessenausgleichs und der Integration ehemaliger Feinde hervor. Der im Zuge seiner Gespräche bekannt gegebene Erlass von fünfzig Prozent der deutschen Auslandsschulden Myanmars, immerhin 500 Millionen Euro, wurde in der hiesigen Presse ausführlich gewürdigt und auch von der Regierung Myanmars als positives Zeichen der Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern gewertet.

UNTERSTÜTZUNG FÜR DEN ÖFFNUNGSPROZESS

Am 14. Februar stand die Eröffnung unseres Büros an; 120 Gäste aus allen gesellschaftlichen Bereichen folgten unserer Einladung. Der Vorsitzende der Stiftung, Hans-Gert Pöttering, war eigens zu diesem Anlass nach Myanmar gereist. Das ist ein Zeichen dafür, welch hohen Stellenwert die Konrad-Adenauer-Stiftung ihrer Präsenz in Myanmar beimisst. Knapp zwei Jahre vor

dem historischen Datum der ersten und freien Wahlen verstärkt sie durch die Eröffnung des Büros ihr Engagement, um gemeinsam mit ihren Partnern vor Ort positive Beiträge zu dem von der Regierung erstaunlich konsequent betriebenen Öffnungsprozess des Landes zu leisten. Alle Aktivitäten, die in dieser hoffnungsvollen, aber schwierigen Übergangsphase hilfreich sein könnten – die Rechtsstaatsförderung, die Unterstützung bei der Dezentralisierung, vor allem aber die Anstrengungen bei der politischen Bildung, insbesondere der Jugend –, erhalten einen zusätzlichen Schub.

AUNG SAN SUU KYI

Am folgenden Tag brachen wir mit der Delegation der Stiftung in die Hauptstadt des Landes, Nay Pyi Taw, auf. Nach sechs Stunden Fahrt über eine Strecke von 350 Kilometern trafen wir Parlamentarier zu einem Hintergrundgespräch. Der Austausch mit Vertretern von Regierung und Parlament setzte sich in den nächsten Tagen fort. Höhepunkt des Besuchs war aber die Begegnung mit der Friedensnobelpreisträgerin und Freiheitsikone Aung San Suu Kyi, die bekanntlich in der Zeit der Militärdiktatur fünfzehn Jahre lang unter Hausarrest gestanden hatte. Ihre Ausstrahlung beeindruckte tief.

Seit 2010 ist sie in Freiheit. Inzwischen ist sie ins Parlament gewählt worden und nimmt dort die Rolle der Oppositionsführerin ein. Die „Lady“, wie sie anerkennend genannt wird, ist eine ernst zu nehmende Kandidatin für das Amt des Staatsoberhauptes – vorausgesetzt, die Verfassung wird geändert und die bevorstehenden Wahlen verlaufen frei und fair. Als Vorsitzende der stärksten Oppositionspartei, der *National League for Democracy*, skizzierte sie Kernpunkte der Verfassungsreform und ging auf die schwierigen Bedingungen bei der Vorbereitung der Parlamentswahlen 2015 ein. Engagiert warb sie für die Förderung von Frauen und Jugendlichen. Dieses Thema habe beim Aufbau eines demokratischen Staatswesens in Myanmar entscheidende Bedeutung.

Am 17. Februar verließ die Delegation mit einem kleinen zweimotorigen Flugzeug Nay Pyi Taw; sie ist sicher am Bestimmungsort eingetroffen. Keine Frage: Weitere ereignisreiche Tage in Burma liegen noch vor uns. Die Eröffnung des Büros und die sich anschließenden politischen Gespräche waren ein guter Anfang.

Thomas Lawo

Leiter des Auslandsbüros der Konrad-Adenauer-Stiftung in Myanmar